

Weheruf der Dohle erklingen lassen: Kombiniert sind hier zwei Endreimpaare mit zwei Binnenreimpaaren, Epanalempsis von 203 auf 204 (*Ista dies*) und in 206 (*nunc*), Parallelführung der Silbenmaße („Isokolie“) und der Zäsuren, wiederum nach zweiter und vierter Hebung (im ganzen vier „Trinini salientes caudati“).

Auch sonst zeigt das Gedicht die wohl schon aus den bisher gebrachten Beispielen ersichtliche sprachliche Meisterschaft. Es verzichtet auf die Erleichterung der Versifikation durch Füllwörter — der unnötige Wiederhuf macht sich als Füller von Vers 37 immerhin nicht übel —, streckt nur einmal den Vers durch eine sachlich unnötige Umschreibung und ordnet die Wortstellung nur ein einziges Mal unter Verszwang¹¹⁷⁾. Reichlich trocken freilich ist der um Abwechslung nicht bemühte Schluß von Vers 118 *inste dampnabitur ipsa* (nämlich die Ente) nach 85 *dampnabimus ipsum* (nämlich den Adler). Ein beim ersten Lesen in seiner ganzen Schönheit nicht erkennbares Kunstwerk ist der Prolog. Auf dem engen Raum von acht Versen klammert er ebenso zügig wie gewichtig das ovidische Bild vom Jäger Aktäon zwischen zwei gewaltige Bibelstellen ein, nämlich Jesaja 56, 10 und Markus 4, 11. Dabei sind die Bibelstellen und die Anleihe aus den Metamorphosen in ebenso verdeckter wie raffinierter Technik der Assoziationen noch innerlich verzahnt in letzter Verdichtung der biblisch-geistlichen und der antik-weltlichen Bildungs-Kräfte. Das in den Singular transponierte Bild des Propheten von den stummen Hunden 2 *canis sine latratu* bereitet die sehr verschleierte und jeden Namen vermeidende *fabula Dianae* auf das feinste vor, denn Aktäon wird eben von den Hunden der Diana zerrissen. Jesaja schreibt aber nicht nur in 56, 10 von den Hunden, die nicht bellen, sondern auch in 56, 11 von den *canes impudentissimi*. Diese „schamlosen“ Hunde des Propheten bilden eine assoziative Einheit mit den Hunden, welche an Aktäon die verletzte Scham der Diana rächen. Aber auch die Aktäongeschichte ist mit sparsamen Worten auf das raffinierteste der im Prolog gewollten Ankündigung der verhüllenden Parabel dienstbar gemacht. Der Dichter vergleicht sich selbst mit Aktäon und läßt das Bild der „entdeckten“ „nackten“ Göttin in den „nackten“ Worten widerscheinen, mit denen er eben die Göttin zu „entdecken“ vermeiden möchte. Denn sonst — und damit ist die Aktäongeschichte auch nach vorn, mit der Stelle aus dem Markusevangelium verzahnt — würde er eben zerrissen wie jener, der die Göttin nackt sah. So sorgt er durch Verhüllung dafür, daß, mit dem Evangelisten, „der Sehende sehe und

¹¹⁷⁾ 140/41 ... *Et quod / Ore virus vel cauda eliminat omne.*